

## **Paulus und Silas: Formen des Widerstands**

Predigt vom 26. Mai 2024 in der EMK Winterthur – Avi Girschweiler

### **Psalm 96 (ZB)**

Singt dem HERRN ein neues Lied, singt dem HERRN, alle Länder.

Singt dem HERRN, preist seinen Namen, verkündet seine Hilfe von Tag zu Tag.

Tut kund seine Herrlichkeit unter den Nationen, unter allen Völkern seine Wunder.

Denn gross ist der HERR und hoch zu loben, Furchterregend ist er über allen Göttern.

Denn alle Götter der Völker sind Nichtse, der HERR aber hat den Himmel gemacht.

Hoheit und Pracht sind vor ihm, Macht und Glanz in seinem Heiligtum.

Gebt dem HERRN, ihr Sippen der Völker, gebt dem HERRN Ehre und Macht.

Gebt dem HERRN die Ehre seines Namens, bringt Gaben und kommt in seine Vorhöfe.

Werft euch nieder vor dem HERRN in heiliger Pracht, zittert vor ihm, alle Länder. Sprecht unter den Nationen: Der HERR ist König. Fest steht der Erdkreis, er wankt nicht. Gerechtes Urteil spricht er den Völkern.

Der Himmel freue sich, und es jauchze die Erde, es brause das Meer und was es erfüllt.

Es frohlocke das Feld und alles, was es trägt; jubeln sollen alle Bäume des Waldes vor dem HERRN, denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten; er richtet den Erdkreis in Gerechtigkeit und die Völker in seiner Treue.

### **Apostelgeschichte 16,23-40 (ZB)**

Nachdem man ihnen viele Schläge gegeben hatte, warf man sie ins Gefängnis und trug dem Gefängniswärter auf, sie in sicherem Gewahrsam zu halten. Auf diesen Befehl hin führte der sie in den innersten Teil des Gefängnisses und legte ihnen die Füsse in den Block.

Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas zu Gott und stimmten Lobgesänge an, und die anderen Gefangenen hörten zu. Da gab es auf einmal ein starkes Erdbeben, und die Grundmauern des Gefängnisses wankten; unversehens öffneten sich alle Türen, und allen Gefangenen fielen die Fesseln ab.

Der Gefängniswärter fuhr aus dem Schlaf auf, und als er sah, dass die Türen des Gefängnisses offen standen, zog er sein Schwert und wollte sich das Leben nehmen, da er meinte, die Gefangenen seien geflohen. Paulus aber rief mit lauter Stimme: Tu dir nichts an, wir sind alle da! Jener verlangte nach Licht, stürzte sich ins Innere und warf sich, am ganzen Leib zitternd, Paulus und Silas zu Füssen. Er führte sie ins Freie und sagte: Grosse Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden?

Sie sprachen: Glaube an Jesus, den Herrn, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus.

Und sie verkündigten ihm und allen, die zu seiner Familie gehörten, das Wort des Herrn. Und er nahm sie noch zur gleichen Nachtstunde bei sich auf und wusch ihre Wunden und liess sich und alle seine Angehörigen unverzüglich taufen. Dann führte er sie in seine Wohnung, liess den Tisch bereiten und freute sich mit seinem ganzen Haus, weil er zum Glauben an Gott gekommen war.

Als es Tag geworden war, schickten die Richter der Stadt die Gerichtsdienere vorbei und liessen sagen: Lass jene Männer frei! Der Gefängniswärter richtete es dem Paulus aus: Die Richter haben die Meldung überbringen lassen, dass ihr frei seid. So geht nun und zieht in Frieden!

Paulus aber sagte zu ihnen: Ohne Urteilsspruch haben sie uns öffentlich prügeln lassen, obwohl wir römische Bürger sind, und uns ins Gefängnis geworfen. Und jetzt wollen sie uns heimlich fortschicken? Nein! Sie sollen kommen und uns selber hinausleiten.

Die Gerichtsdienere meldeten diese Worte den Richtern. Die bekamen es mit der Angst zu tun, als sie hörten, dass es sich um römische Bürger handelte. Und sie gingen zu ihnen und redeten ihnen zu, geleiteten sie hinaus und baten sie, aus der Stadt wegzuziehen. Da verliessen sie das Gefängnis und gingen zu Lydia, trafen dort die Brüder und Schwestern, sprachen ihnen Mut zu und brachen dann auf.

Ihr Lieben, an unserer heutigen Geschichte gibt es nichts zu beschönigen. Sie beginnt, wie zu viele Geschichten bis zum heutigen Tag beginnen.

Wir befinden uns in Philippi. Paulus und sein Begleiter Silas sind in den letzten Tagen durch die Stadt gezogen und wurden von einer jungen Wahrsagerin verfolgt. Diese hat Paulus irgendwann so geärgert, dass er ihr kurzerhand einen bösen Geist ausgetrieben hat. Weil ihre Besitzer darauf um ihre Geldquelle fürchteten, haben sie dafür gesorgt, dass die römische Obrigkeit die beiden ohne Prozess auspeitscht und einsperrt. Da beginnt unsere Geschichte:

*«Nachdem man ihnen viele Schläge gegeben hatte, warf man sie ins Gefängnis und trug dem Gefängniswärter auf, sie in sicherem Gewahrsam zu halten.»*

Paulus und Silas werden Opfer eines Lynchmobs. Entgegen dem geltenden römischen Recht werden sie gefangen genommen, gepeinigt und eingesperrt. Und jetzt sitzen sie verletzt und gedemütigt im Gefängnis.

Wir wissen, wie die meisten Geschichten, die so beginnen, ausgehen: Paulus und Silas erwartet wahrscheinlich ein Martyrium.

Doch dann, um Mitternacht, an diesem Ort, wo nie die Sonne aufgeht, erklingt ein Lied. Kein Klagelied. Auch kein Trostlied. Sondern eine Hymne. Vielleicht ja Psalm 96, den wir gemeinsam gebetet haben:

*«Gross ist Gott, und hoch zu loben, furchterregend über allen Göttern. Denn Gott kommt, er kommt, die Erde zu richten. Gott richtet den Erdkreis in Gerechtigkeit und die Völker mit seiner Treue!» (nach Ps 96,4:13)*

Das Lied lässt die anderen Gefangenen aufhorchen. Es klingt durch die Gefängnismauern. Es dringt zu Gott.

Man könnte sagen: Paulus und Silas brauchen Trost. Den finden sie indem sie die Lieder ihrer Kindheit singen. Sie lenken sich ab von ihrer unerträglichen Situation, indem sie an etwas Schöneres denken. Doch das griffe zu kurz. Ihr Lied ist darum wichtig und wirksam, weil es etwas in ihnen in Bewegung bringt: Es weckt ihren Widerstand.

Singen als Protest, das kennen wir gut. Es gibt bekannte Protestsongs. Zum Beispiel «Another Brick in the Wall» von Pink Floyd; eine wütende Abrechnung mit dem rigiden englischen Bildungssystem der 90er Jahre. Oder «This is America» von Childish Gambino, einem schwarzen Künstler, der mit seinem Lied das Anliegen und der Schmerz der Black-Lives-Matter-Bewegung so gut auf den Punkt gebracht hat.

Protestlieder helfen uns, weil wir darin unsere Wut und unseren Widerstand zum Ausdruck bringen. Wir singen sie den Mächtigen ins Gesicht. Das ist stark.

Doch das Gotteslob von Paulus und Silas ist noch stärker. Ihr Lied gilt nicht denen, die sie eingesperrt haben. Denen drehen sie den Rücken zu. Mit ihrer Hymne bringen sie zum Ausdruck:

«Uns könnt ihr willkürlich auspeitschen und einsperren. Aber Gott könnt ihr nichts anhaben.»

Es gibt ein eindrückliches Beispiel aus der neueren Zeit, das genau dieselbe Haltung zum Ausdruck bringt und ähnlich erschütternde Auswirkungen hatte: Während der Apartheid-Zeit in Südafrika hielt Erzbischof Desmond Tutu einen Gottesdienst ab, weil man keine politischen Versammlungen veranstalten durfte. Die Polizei kam mit einem Grossaufgebot und hat sich bewaffnet an den Wänden der Kirche postiert. Ungeachtet dessen predigte der Bischof gegen die Übel der Apartheid. Und irgendwann wandte er sich direkt an die Polizei und sagte:

*«You are powerful. You are very powerful, but you are not gods and I serve a God who cannot be mocked.*

*So, since you've already lost, since you've already lost, I invite you today to come and join the winning side!»*

(Ihr seid stark. Ihr seid sehr stark, aber ihr seid keine Götter und ich diene einem Gott, der nicht verhöhnt werden kann.

Also, wenn ihr doch schon verloren habt, wenn ihr doch schon verloren habt, lade ich euch heute ein zu kommen und die Seite zu wählen, die gewinnt!)

Daraufhin brach die ganze Gottesdienstgemeinde in Gesang und Tanz aus, und die Polizei stand machtlos und verdattert dort. In dieser Geschichte zeigt sich, was das Singen von Hymnen bewirken kann, wenn es sich an einen Gott richtet, der die Gefangenen befreit.

Die Verkündigung Desmond Tutus ist eine ganz ähnliche wie die Verkündigung von Paulus und Silas. Auch sie glauben, dass die Macht Gottes eine andere ist als die der Unterdrücker. Sie verkünden dem aufgelösten Gefängniswärter einen ganz bestimmten Gott:

*«Glaube an Jesus, den Herrn, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus.»*

An Jesus soll er glauben. Das ist entscheidend. Jesus wurde selbst ein Opfer politischer Willkür, ausgepeitscht und gekreuzigt. In diesem Jesus, sagen Paulus und Silas, lebt die Macht Gottes, die Ketten sprengt. Zu diesem Gott haben die beiden gesungen. Zu diesem Gott singen wir.

Wenn wir singen und Gott loben, dann singen wir für Paulus und Silas und für die, die zu Unrecht geknechtet sind. Wir kehren den Mächtigen der Welt den Rücken zu und machen klar, wem alle Macht der Welt gehört: Gott.

---

Das ist schön und gut. Aber ich habe ein Problem. Oder besser: ich habe keines. Ich bin nicht eingesperrt. Ich werde nicht verfolgt. Ich werde nicht unterdrückt. Zwar ärgere ich mich oft über meine eigene Regierung – über ihre Trägheit, ihre Kleinkariertheit und ihren mutlosen politischen Realismus. Aber ich bin davon nicht betroffen. Ich bin nicht einer solchen Willkür ausgesetzt. Mein Singen hat nicht die gleiche Kraft wie das von Paulus und Silas.

Zum Glück lehrt uns Paulus eine zweite Form des Widerstands. Als die römische Obrigkeit die beiden heimlich aus der Stadt bringen will, wehrt er sich. Grundlos wurden die beiden ausgepeitscht und eingesperrt. Das lässt Paulus nicht mit sich machen. Er ist ein römischer Bürger. Und im römischen Reich gibt es ein Recht, das für römische Bürger gilt. Paulus besteht darauf, dass die Obrigkeit anerkennt, dass ihm Unrecht geschehen ist.

Er wehrt sich. Ganz konkret, formell, politisch. Ohne dieses konkrete Handeln hätte sein Singen weniger Bedeutung gehabt.

Diese Form des Widerstands muss auch unser Widerstand sein. Paulus und Silas hatten für ihren Widerstand nur ihre Stimmen zur Verfügung – wir haben so viel mehr.

Und mit dem, was wir haben, können wir etwas bewirken. Mit unserem Geld. Mit unseren Vereinen. Mit unseren politischen Rechten und Mitteln. Mit unserer Kirche. Mit unseren eigenen Stimmen.

Ich frage mich: Wer, wenn nicht wir, soll sich einsetzen für die Gefangenen? Und ich denke mir: Wenn Paulus und Silas im Gefängnis Gott loben, dann haben wir keinen Grund, es nicht auch zu tun.

Mit «Gott loben» meine ich beides: Unser Singen zu Gott, der die Gefangenen befreit, und unseren Einsatz für die, die unter der Willkür ihrer Regierung leiden. Unser Einsatz muss konkret sein, wenn unser Glaube glaubwürdig sein soll. Das Mosaik, das heute erscheint, zeigt praktische Wege, wie ein solcher Einsatz aussehen kann.

Es ist verlockend, einen Gottesdienst abzuhalten und darin schöne Worte zu sagen und Hymnen zu singen, die trösten und aufrütteln sollen, und den Gefangenen einen Gott zu versprechen, der unsichtbar die Welt regiert und für ihre Sache einsteht.

Unsere Worte werden verhallen, wenn wir sie nur sagen und singen. Wir, die es mehr als andere können, sollen etwas tun.

Darum bitte ich euch heute: Lasst uns einstimmen ins Lob Gottes, das heisst: Lasst uns widerstehen!

Es mag uns schwerfallen. Unser Engagement wird oft langweilig und anstrengend sein. Aber es läuft nicht ins Leere. Es dringt zu Gott der sich in Jesus ins Leid der Welt hineinbegeben hat. Paulus selbst hat in seinem Brief an die Philipper eine Hymne festgehalten, die Jesus besingt:

*Seid so gesinnt, wie es eurem Stand in Christus Jesus entspricht:*

*Er, der doch von göttlichem Wesen war, hielt nicht wie an einer Beute daran fest, Gott gleich zu sein, sondern gab es preis und nahm auf sich das Dasein eines Sklaven, wurde den Menschen ähnlich, in seiner Erscheinung wie ein Mensch.*

*Er erniedrigte sich und wurde gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Deshalb hat Gott ihn auch über alles erhöht und ihm den Namen verliehen, der über allen Namen ist, damit im Namen Jesu sich beuge jedes Knie, all derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.*

*(Phil 2,5-11)*

Mit diesen Worten sagt Paulus: Weil Gott gelitten hat, ist er den Leidenden besonders nahe. Weil Gott weiss, was Leiden heisst, können die Gefangenen Gott loben.

Der Aufruf des Paulus gilt auch uns: «Seid so gesinnt, wie es eurem Stand in Christus entspricht.»

Solange es Gefangene gibt, die auf Befreiung hoffen, braucht es Menschen, die mit ihnen zu Gott singen und Recht einfordern. Für die Gefangenen ist diese Gewissheit Trost und Hoffnung. Für uns in der Freiheit stellt sie immer wieder einen klaren Anspruch – auch wir sollen uns fragen:

Wo ist unser Widerstand? Und wo unser Glaube?